



Am Hafen von Skála Kallonís: Der Golf bietet reiche Beute

Die Inselmitte um den Golf von Kalloní

An drei Seiten von Höhenzügen begrenzt, wird das flache bis hügelige Gebiet um den Golf von lichten Olivenhainen geprägt. Für die meisten Reisenden stellt es nur eine Durchgangsstation dar. Interessante Ausflugsziele gibt es aber durchaus.

Wer in den Norden und Westen von Lésbos will, durchquert fast zwangsläufig die Ebene am Golf von Kalloní. Doch so heiter sich die Landschaft auch ausnimmt, halten sich doch nur wenige Besucher hier länger auf. Das liegt zum einen wohl daran, dass es kaum Dörfer mit Übernachtungsmöglichkeiten gibt, vom hauptsächlich von Familien und Vogelliebhabern besuchten Ferienort *Skála Kallonís* einmal abgesehen, zum anderen auch an der eher geringen Attraktivität des Golfs als Badeziel – das ruhige Meer wirft kaum Wellen und die grausandigen, schattenlosen Strände wirken doch etwas öde.

Zwar ist der Golf von Kalloní also nicht unbedingt die bevorzugte Ferienregion der Insel, doch finden sich in seiner Umgebung eine ganze Reihe reizvoller, abgelegener Ausflugsziele. Meist sind es historische Bauten, die ihre Anziehungskraft vor allem dem Zusammenspiel mit der Landschaft, weniger ihrem guten Erhaltungszustand verdanken. Die Skala reicht von Resten der Tempelanlagen *Méssa* und *Klopedí* über einen römischen Aquädukt bei *Lámbou Mili* bis zur frühchristlichen *Basilika Chalinádou*. Jüngerer Datums und ebenfalls einen Besuch wert ist das Kloster *Limónos* bei Kalloní, wohl das interessanteste der Insel.

Die
Inselmitte
um
den
Golf
von
Kalloní

Die In-
selmitte



Von Mytilíni nach Kalloni

Bis zu den Kreuzungen im Umfeld des Golfs von Géra ist diese viel befahrene Hauptstraße der Insel im Kapitel „Von Mytilíni nach Agiáσσos und Plomári“ beschrieben.

Der Aquädukt von Lámbou Mili

Lámbou Mili ist das erste Dorf westlich der Abzweigung nach Agiáσσos, eine langgezogene Siedlung ohne besonderen Reiz. Anders der römische Aquädukt außerhalb der Siedlung, der einst Teil jener Leitung war, die Mytilíni mit Wasser aus dem Gebiet von Agiáσσos versorgte. Zwar ist er wesentlich kleiner als sein Äquivalent bei Mória, doch liegt er mindestens ebenso idyllisch.

Spaziergang zum Aquädukt: Der Aquädukt ist auch Ziel unserer längeren Wanderung 6, die im Abschnitt unter Agiáσσos beschrieben ist und natürlich auch in der Gegenrichtung begangen werden kann; dann allerdings ist mit kräftigen Anstiegen zu rechnen. Hier nur ein kurzer Abstecher ab Lámbou Mili: Etwa drei Kilometer hinter dem Ortsausgang in Richtung Kalloni zeigt links ein Schild an einem Teilstück der ehemaligen Straße (die man auch als Parkplatz nutzen kann) den Weg zum „Ancient Aqueduct“. Die hier abzweigende, steinige Waldpiste ist mit normalen Pkw nur grenzwertig und mit etwas Rücksichtslosigkeit dem Auto gegenüber zu befahren;



Versteckt: Aquädukt von Lámbou Míli

besser, man geht zu Fuß. Nach etwa 2,5 Kilometern liegt der Aquädukt links unterhalb der Piste. Vorsicht: Der Abstieg auf dem steilen, äußerst rutschigen Hang hinab zum Bauwerk ist gefährlich!

Hinter Lámbou Míli überquert die Straße einen Hügelrücken, der mit ausgedehnten Kiefernwäldern bewachsen ist, und senkt sich dann wieder hinab zur Ebene des Golfs von Kalloní. Hat man den Tempel von Méssa (siehe unten) passiert, streift die Hauptstraße am Nordufer des Golfs ein Sumpfgebiet; im Süden spiegeln die glänzenden Flächen ausgedehnter Salinen (Alikí) die Sonne. Dort sieht man oft ganze Schwärme von Flamingos stehen, die sich ganzjährig hier aufhalten und sogar brüten. Wenig später zweigt bei einer Tankstelle linker Hand die Straße in das drei Kilometer entfernte Dorf Agía Paraskeví ab; geradeaus erreicht man nach ebenfalls drei Kilometern das lokale Zentrum Kalloní.

Tempel von Méssa

Nur wenige hundert Meter nördlich der heutigen Hauptstraße liegen im sumpfigen Schwemmland des Golfs die Reste des einst bedeutendsten Tempels der Insel: Aufgrund seiner zentralen Lage gilt Méssa als panlesbisches Heiligtum, das wohl allen antiken Städten der Insel als kultisches Zentrum und Versammlungsort diente. Vermutlich standen hier auch schon jene Altäre, die der archaische Lyriker *Alkaios* in einem seiner Gedichte als den Göttern Zeus, Hera und Dionysos geweiht beschrieb.

Die Reste des Tempels, die im 19. Jahrhundert vom deutschen Archäologen Kol-dewey ausgegraben wurden, datieren dagegen wahrscheinlich aus dem späten 4. Jh. v. Chr. Erhalten blieben leider nur die Grundmauern eines sogenannten

Pseudodipteros, dessen Säulenumgang – im Gegensatz zum Dipteros – nur von einer äußeren Reihe Säulen gestützt wurde. Vor wenigen Jahren wurde das bis dahin romantisch überwucherte Heiligtum mit reichlich Beton (über-)restauriert und ist jetzt wieder zu besichtigen. Auf dem Gelände stehen auch die Ruinen eines christlichen Gotteshauses; geradezu ein Symbol der systematischen Besetzung „heidnischer“ Heiligtümer durch die Kirche.

• **Lage und Öffnungszeiten** Der etwa 800 Meter lange Fahrweg zweigt von der Hauptstraße in nördlicher Richtung ab, aus Richtung Mytilíni nach einer Brücke und noch vor der Kreuzung mit der Piste Rich-

tung Polichnítos; beschildert „Mesa Sanctuary“. Alle Busse der Linie Mytilíni-Kalloní und umgekehrt stoppen bei Bedarf (dem Fahrer Bescheid sagen). Geöffnet ist Di–So 8–15 Uhr, Eintritt frei.

Antikes Pyrra/Straße Richtung Polichnítos: Wenige hundert Meter westlich des Feldwegs nach Méssa zweigt linker Hand eine Straße ans Ostufer des Golfs ab, beschildert mit „Polichnítos“. Folgt man ihr, gelangt man ins Gebiet von Achladerí. In der Antike lag hier das Siedlungsgebiet der Stadt Pyrra, die nach einem Erdbeben 231 v. Chr. von den Fluten des Golfs verschlungen wurde; bei ganz stiller See soll man noch Reste der Hafenanlagen und Häuser im Wasser des Golfs erkennen können.

Im weiteren Verlauf wendet sich die Straße von der Küste ab und führt hinauf zur Hauptstraße nach Polichnítos, auf die sie kurz vor Vassiliká trifft; etwa 2,5 Kilometer vor dieser Kreuzung lässt sich rechts ein Abstecher zum Wasserfall von Pesa unternehmen (siehe im Kapitel zum Süden, Abschnitt „Westlich von Agiáσσos“). Hält man sich hingegen weiter immer in Meeresnähe, kommt man mit etwas Orientierungssinn über Pisten bis nach Skála Polichnitou, alternativ über eine schmale Asphaltstraße nach Vassiliká. Untergwegs trifft man auf hübsch gelegene, jedoch nicht immer geöffnete Tavernen.

Wanderung 10: Strandwanderung nach Skála Kallonís

Route: Tempel von Méssa – Skála Kallonís; **Distanz:** 12 km; **Wanderzeit:** 2,5 Stunden; **Einkehr:** Nur in Skála Kallonís.

Verbindungen: Die Anfahrt ist mit allen Bussen der Linie Mytilíni-Kalloní (und umgekehrt) möglich, also auch mit den Bussen von/nach Pétra und Mólivos sowie in den Westen von Lésbos. Wer nicht in Skála Kallonís übernachten will, kann auf Asphalt weiter nach Kalloní wandern (gut 3 km) oder ein Taxi nehmen.

Charakteristik: Eine schattenlose Wanderung entlang des Golfs von Kalloní. Tavernen oder Quellen gibt es unterwegs nicht; vor allem ein ausreichender Trinkwasservorrat ist also sehr wichtig. Nach einem regenreichen Winter kann es vorkommen, dass man an Flussmündungen durchs Wasser waten muss; kurz vor Skála Kallonís lässt sich eine solche Stelle 500 Meter landeinwärts auf einem zementierten Durchgang umgehen.

Verlauf: Die Wanderung beginnt am Tempel von Méssa. Wir folgen dem Feldweg zurück zur Hauptstraße Myti-

líni-Kalloní. Hier halten wir uns rechts und folgen dem Asphaltband für einige



hundert Meter, bis linker Hand die Straße nach Achladerí und Polichnítos abzweigt. Wir nehmen jedoch nicht diese Piste, sondern den von ihr in spitzem Winkel nach rechts abzweigenden

Weg ans Ufer des Golfs. Jetzt geht es für etwa 2 Stunden immer einfach am Strand entlang bis Skála Kallonís; wer die Augen offenhält, hat unterwegs reichlich Gelegenheit, Muscheln zu sammeln.

Agía Paraskeví

Das große Dorf im Hügelland oberhalb der Golfebene besitzt eine ganze Reihe Tavernen und Kafenia, wird aber bislang nur selten von Fremden besucht. Fremdenverkehr hat Agía Paraskeví auch gar nicht nötig, lebt man hier doch in erster Linie von der Landwirtschaft und Viehzucht. Und das nicht eben schlecht: Agía Paraskeví gilt als eines der reichsten Dörfer ganz Griechenlands. Ein guter Teil des Wohlstands ist sicher auch auf die Cleverness der Einwohner zurückzuführen – so wählte man sich als Bürgermeister einen des EU-Rechts kundigen Juristen aus Mytilíni ...

• *Verbindungen* Nur karge Busverbindungen ab Mytilíni; in der Regel bleibt man darauf angewiesen, einen Bus Richtung Kalloní zu nehmen und an der Hauptstraße bei der Tankstelle auszusteigen; ab dort noch gut drei Kilometer.

• *Lesbian Wildlife Hospital* „Der holländische Unfallchirurg Dr. Joris Peeters und seine Frau Ineke haben in einem Pinienwäldchen auf einem Hügel hinter der Schule eine Reihe von Gehegen errichtet, in denen sie verletzte Wildtiere (von Uhus bis zu Schildkröten) nach Operation und Behandlung pflegen und ausheilen, um sie anschließend wieder in Freiheit zu entlassen. Ihr kleines Haus in einem versteckten Gäss-

chen ist Pflegestation auch für viele Singvögel, Katzen und Hunde. Die Station lebt vom grenzenlosen Idealismus der Betreiber und von Spenden und verdient kräftige Unterstützung. Eine günstige Besuchszeit ist zur täglichen Fütterung, da die Gehege viel leichter zu finden sind als das Haus“, so der Leserbrief von Dr. Dr. h.c. Wolfgang Pircher. Wer ein verletztes Tier gefunden hat und ihm helfen (oder auch ein Notleidendes Tier mit nach Hause nehmen) will, ist hier an der richtigen Adresse. Anfragen bzw. die vor einem Besuch erwünschte Anmeldung unter ☎ 22530 32006; www.wildlifeonlesvos.org.

Agía Pa-
raskeví

- **Museum of Industrial Olive Oil Production (MBEL):** Viel Prominenz aus ganz Griechenland erschien im September 2006 zur Eröffnung dieses prachtvollen Museums, das in einer ehemaligen Olivenölfabrik des 19. Jh. untergebracht ist und sich der Geschichte der industriellen Ölherstellung widmet. Gegründet wurde es von der Kulturstiftung der Piraeus Bank Group. Reizvoll ist schon das Gebäude an sich, ein beeindruckendes Industriedenkmal; das Museum selbst steht mit seiner restaurierten und völlig funktionstüchtigen Maschinerie da nicht nach. Zentrales Thema im Hauptgebäude sind die drei grundlegenden Schritte der Ölproduktion: Mahlen der Oliven, Pressen, Trennen von Wasser und Öl. Zusätzlichen Ausstellungsraum bieten die ehemaligen Speicher, in denen u.a. auf die Geschichte der Ölfabrik selbst eingegangen wird; sie befand sich, für die damalige Zeit ungewöhnlich, in Gemeindebesitz.

Lage und Öffnungszeiten Das Museum liegt am Ortsanfang linker Hand der von Süden in den Ort führenden Hauptstraße. Geöffnet ist es täglich außer Di von 10 bis 18 Uhr (März bis Mitte Oktober) bzw. 17 Uhr (Rest des Jahres); Eintrittsgebühr 3 €.

Die Stieropferfeste von Agía Paraskeví

Landesweiten Ruf erlangt hat das Dorf vor allem durch die traditionellen Stieropfer, die alljährlich im Frühjahr Anlass eines großen Festes sind. Ohne groß

zu spekulieren, darf man diesen Brauch in seinen Grundzügen wohl auf vorchristliche Kulte zurückführen – wie in Mandamádos ist er jedoch auch hier ins schicklichere Gewand einer christlichen Legende gehüllt.

Der Räuber, der Stier und der heilige Charalambos

Es war zur Zeit der Türkenherrschaft, als einem Bauern namens Malomitis sein Stier verlustig ging. Die Suche nach dem Tier führte den guten Mann in eine abgelegene Bergregion im Südosten, deren Betreten die Behörden den Griechen verboten hatte; vielleicht mit gutem Grund, wurde sie doch von einem türkischen Räuber unsicher gemacht. „Tauros“, Stier, nannte man den Berg, auf dem eine verfallene kleine Kapelle stand, die dem heiligen Charalambos geweiht war. Während sich Malomitis nun vor Unbehagen schwitzend nach seinem Stier umsah, erschien ihm plötzlich die Gestalt eines Mönchs, wies den verdutzten Bauern an, beim Kirchlein zu suchen – und war wie vom Erdboden verschluckt. Malomitis tat wie ihm geheißsen, fand den Stier auch, zu seinem Entsetzen allerdings in Gesellschaft des türkischen Räubers. Der jedoch sagte: „Nimm deinen Stier und danke dem Heiligen dieses Berges. Dreimal habe ich mit meinem Gewehr auf dich gezielt, und dreimal warst du plötzlich verschwunden. Nach Hause mit dir, und zünde deinem Heiligen eine Kerze an!“ Malomitis eilte ins Dorf und berichtete vom Wunder. Noch am selben Abend begaben sich der Priester und die Dorfältesten mit der Ikone des Heiligen zu dessen Kapelle. Durch den Kerzenschein wurden die Türken aufmerksam auf den verbotenen Zug und eilten waffenstarrnd herbei, die Dörfler zu bestrafen. Als sie jedoch die Geschichte hörten, zeigten sie sich einsichtig und gestatteten dem Dorf fortan, die Kapelle des heiligen Charalambos wieder aufzubauen und fortan alljährlich eine Prozession und einen Dankgottesdienst abzuhalten.

Das Stieropferfest wird in seiner heutigen Form seit 1774 gefeiert, und zwar aus klimatischen Gründen nicht am 10. Februar, dem Jahrestag des heiligen Charalambos, sondern an einem Wochenende Ende Juni oder Anfang Juli. Gespendet wird das Opfertier von einem Bürger des Dorfes, wobei eine regelrechte Auktion um dieses Recht stattfindet. Das Fest beginnt am Donnerstag mit einer Prozession, bei der der geschmückte Stier durch das Dorf geführt wird. Am Freitag wird der Stier geweiht, am Samstag zur nahe der Ostküste gelegenen Kapelle des heiligen Charalambos gebracht. Hier findet auch die Opferung statt, die heute ein Metzger vornimmt. In das Blut des Stieres taucht man Wattebäusche und malt sich damit Kreuze auf die Stirn. Das Fleisch wird über Nacht zusammen mit Weizenkörnern zu der *Keskétsi* genannten, traditionellen Festspeise gekocht und am Sonntag nach dem Gottesdienst dann verzehrt, bevor die Teilnehmer nach Agía Paraskeví zurückkehren. Abschluss des viertägigen Festzyklus ist ein wildes Pferderennen, dessen Sieger die Herren der Dorfschönen gewiss sind.

• *Termine* Ein Wochenende Ende Juni oder im Juli; weitere Stierfeste finden, ebenfalls im Zeitraum Mai/Juni, in den süd-

östlich von Agía Paraskeví gelegenen Dörfern Kómi und Pigí statt (beide Dörfer feiern zusammen, meist um den 19. oder 21.6.)



Inmitten friedvoller Olivenhaine: Basilika Chalinádou

außerdem bei Thermí und Mandamádos (siehe jeweils dort). Die genauen Daten der „bull feasts“ wechseln allerdings oft

und sind auch nicht eben leicht in Erfahrung zu bringen.

Umgebung von Agía Paraskeví

Im Umkreis des Binnendorfs verstecken sich einige kaum besuchte Altertümer. Sie liegen etwas abseits der gängigen Routen und lohnen die Mühen eines Besuchs weniger ihrer Architektur wegen als aufgrund ihrer reizvollen Umgebung. Beachten Sie bitte auch die Wanderung 12, die entgegen der beschriebenen Richtung auch in Agía Paraskeví gestartet werden kann.

Basilika Chalinádou: Gut fünf Kilometer Piste sind es von Agía Paraskeví zu den malerischen Ruinen der frühchristlichen Kirche des heiligen Georg, die aus der zweiten Hälfte des 6. Jh. stammt. 1937 wurden ihre Überreste ausgegraben und in einsamer Landschaft inmitten von Olivenhainen wieder aufgestellt. Manchmal brennen einige Kerzen an einem improvisierten Altar, aufgestellt vielleicht von einem Schäfer – ein friedliches, fast mystisches Plätzchen, das allmählich wieder von Büschen und Sträuchern überwuchert wird.

Wegbeschreibung: Die Basilika steht an der Piste nach Kómi und Pigí. In Agía Paraskeví zweigt man ganz hinten, an der letzten Ballung von Kafeníá, rechts von der Hauptstraße ab, nach wenigen Metern dann links den Hügel hoch; nun immer geradeaus, vorbei an einer Kaserne und einem Müllplatz. Nach etwa vier Kilometern durchquert die Piste ein meist trockenes Bachtal; etwa 800 Meter weiter steht rechter Hand die Kirche. Wanderer müssten der Karte zufolge in etwa zwei Stunden durch das Bachtal und anschließend durch das größere, sommertrockene Tal des Flusses Mylopotamos zur Hauptstraße Mytilíni-Kalloní, knapp östlich des Salinengebietes, absteigen und dort einen Bus Kalloní-Mytilíni anhalten können.

Umgebung von Agía Paraskeví

Skála Kallonís

Kalloní

Der Hauptort des Golfs, gleichzeitig Verwaltungszentrum des Bezirks Míthimna (Mólivos) liegt in brettebener Landschaft, umgeben von ausgedehnten Olivenhainen. Kalloní ist keine Schönheit und bietet auch keinerlei Sehenswürdigkeiten, stellt jedoch an der Kreuzung wichtiger Verkehrswege das Versorgungszentrum seiner Umgebung dar: Das große Binnendorf verfügt über Banken, eine Post, Tankstellen und gute Einkaufsmöglichkeiten. Letztere haben auch schon begonnen, sich allmählich auf touristische Bedürfnisse einzustellen, schließlich liegt mit dem drei Kilometer entfernten Skála Kallonís ein expandierendes Ferienziel in der Nachbarschaft. Für Busreisende ist Kalloní ein wichtiger Umsteigepunkt – alle Busse in den Norden und Westen der Insel legen hier einen Zwischenstopp ein.

• **Verbindungen** Busse nach Pétra und Mólivos Mo–Sa 5-mal, So 4-mal täglich; in der Gegenrichtung 6-mal bzw. 5-mal täglich. Von und nach Eressós 3-mal, So 2-mal täg-

lich, Sígri Mo–Sa 2-mal, So 1-mal täglich (Sommerfahrplan). Alle Linien starten und enden in Mytilíni.

Skála Kallonís

Ehemals der kleine, besonders auf den Fang von Sardellen eingestellte Fischerhafen von Kalloní, hat sich Skála Kallonís zu einem international besuchten Ferienort entwickelt.

Grund für die Beliebtheit des Dorfes besonders bei Familien ist sicher der eher schmale, aber kilometerlange, flach abfallende Sandstrand am ruhigen Wasser des Golfs, der auch mit der nötigen Infrastruktur aufwartet: vom Sonnenschirm übers Tretboot und den Windsurfverleih bis zum Ausflugsschiff ist alles vorhanden, was das Urlauberherz begehren mag. Obwohl der Strand mit der „Blauen Umweltflagge“ ausgezeichnet wurde, ist die Wasserqualität allerdings nicht ganz unumstritten: Das flache Wasser des Golfs, so ist gelegentlich von Einheimischen zu hören, erneuert sich durch die enge Mündung einfach zu langsam.

Auch „Birdwatcher“ finden zunehmend den Weg nach Skála Kallonís. Besonders im Frühling, etwa von Mitte April bis Mitte Mai, aber auch im Herbst sieht man zahlreiche Hobby-Ornithologen, darunter natürlich viele Engländer, die teure Ferngläser und Kameras mit Objektiven in der Größe eines Megaphons mit sich schleppen. Lésbos gilt als guter Platz für die Beobachtung der gefiederten Freunde, und Skála Kallonís, am nährstoffreichen Golf gelegen, als der beste Spot der ganzen Insel.

Bislang blieb die Atmosphäre des Dorfes eher ruhig und beschaulich, eben familiengerecht, und fast ländlich. Die meisten Besucher beschließen den Abend in den Tavernen am Strand oder dem hübschen kleinen Hauptplatz am Hafen. Besonders auf Familien eingestellt haben sich auch die hiesigen Fahrzeugvermieter, die neben einer beschränkten Anzahl von Autos, Mopeds und Motorrädern ganze Hundertschaften von Fahrrädern im Angebot haben.

• **Übernachten** Für Individualreisende ist die Situation zumindest zur Hochsaison relativ problematisch, da fast alle Hotels und auch der Großteil der Privatvermieter an Reiseveranstalter gebunden sind.

*** **Hotel Kalloní II**, etwa 600 Meter westlich des Ortskerns, zum Strand nur über die Straße. Komfortabel ausgestattet, u. a. mit Swimmingpool; DZ/Bad/Frühstück etwa 65–95 €, ☎ 22530 23334, 📞 22530 23386, www.medsun.gr.

*** **Hotel Aigaion**, noch ein Stück dahinter, eine großzügige, hübsch begrünte Anlage mit Pool. DZ/F kosten etwa 60–80 €. Es gibt auch Studios. ☎/📞 22530 22309.

*** **Hotel Pasiphae**, von Kalloní kommend kurz vor Skála Kallonís, in bequemer Fuß-

entfernung zum Ort, mit Garten und Pool. Komfortables, gut geführtes Quartier, Birdwatcher finden ein Buch, in dem jede Sichtung festgehalten wird. Geöffnet April bis Oktober; DZ/F 60–80 €, im Internet gelegentlich Spezialangebote. ☎ 22530 23212, 📞 22530 23154. www.pasiphae.gr.

*** **Hotel Malemi**, ein paar hundert Meter landeinwärts des Hotels Kalloní II. Familiäre, nett eingewachsene Anlage mit Pool; beliebt bei Birdwatchern. Die Zimmer, überwiegend kürzlich renoviert, fallen im Stil sehr unterschiedlich aus. DZ/F nach Ausstattung 60–90 €. ☎ 22530 22594, 📞 22530 22838, www.malemi.com.

Privatzimmer sind, wie gesagt, oft an Reiseveranstalter vergeben. Im Hochsommer bleibt es deshalb oft die einzige Möglichkeit, nach Zimmern zu forschen, die aufgrund von Absagen nicht belegt wurden.

• **Essen Restaurant Dionysos**, bei der Platiá direkt am Meer. Schöne Lage also, gleichzeitig ganzjährig geöffnet – in Ferienorten immer ein gutes Zeichen.

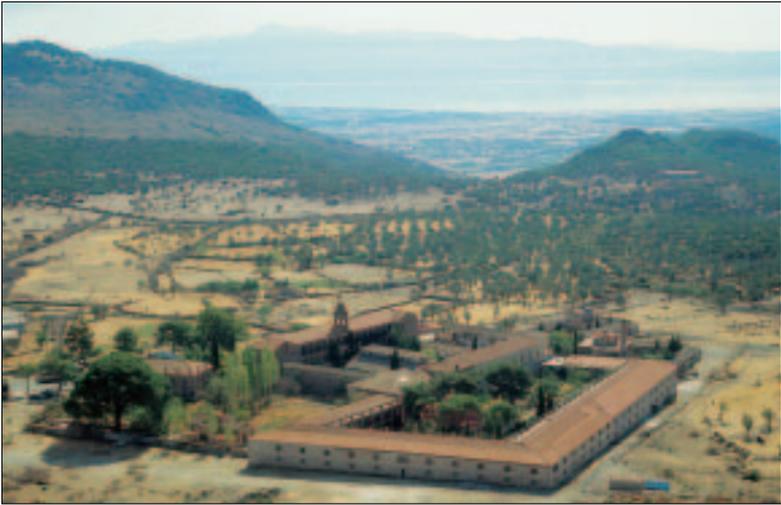
Ouzerí Ambrósia, ein paar Schritte östlich vom Hauptplatz, leicht erhöht gegenüber der Kirche. Prima Ouzerí, die sogar einen Umweg nach Skála Kallonís lohnt und leckere Mézedes in breiter Auswahl zu günstigem Preis serviert. Gemüse aus eigener Produktion. Wer sich nicht entscheiden mag, kann den gemischten Teller „Pikílies“ (auf der englischen Karte: „Various dish“) in klein oder groß ordern. Zur Saison täglich geöffnet, sonst nur am Wochenende.

• **Einkaufen Töpferei Yiorgos Kourgiouxozis**, ein Lesertipp von Elisabeth Dörner: „Gleich um die Ecke von der Ouzerí Ambrósia. Die Keramik dieses Töpfers hebt sich deutlich von der Ware ab, die sonst auf Lésbos angeboten wird.“

► **Richtung Parákila und Agra**: Die Asphaltstraße, die von Kalloní an der Abzweigung nach Skála Kallonís vorbei und über Parákila und Agra in den südlichen Inselwesten verläuft, führt bis zur Verbindungsstraße Eressós – Skála Eressou und bildet so eine gut befahrbare, verkehrssarme Alternative zur Fahrt auf der Hauptstraße via Ántissa. Näheres im Kapitel zum Westen, Abschnitt „Östlich von Skála Eressou: Die Südroute nach Kalloní“.



Abendstimmung am Hafen:
in Skála Kallonís



Ein Foto aus den 90ern: Moní Limónos, heute von mehr Kapellen umgeben

Moní Limónos

Unterhalb der Hauptstraße in den Westen der Insel und etwa fünf Kilometer von Kalloni entfernt, steht das wohl interessanteste der Klöster von Lesbos. Es ist eines der Ziele unserer Wanderung 11, aber auch mit anderen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Hier, auf einer Wiese am Übergang der olivenbaumbestandenen Golfebene ins karge Hügelland, gab es bereits vor der türkischen Besetzung der Insel ein Kloster, das jedoch entweder zerstört oder aufgegeben wurde. 1527 ließ der fromme *Ignátios Agalianos*, Priester aus Berufung und Familientradition, Limónos von neuem errichten. Ignátios, der auch das Nonnenkloster Myrsiniótissas (s. u.) gegründet hatte, wurde Bischof von Míthimna, bald nach seinem Tod heilig gesprochen und wird heute als Schutzheiliger der Region verehrt; seine Reliquien gelten als wundertätig. Die Gründungsfeier des Klosters findet jährlich am 14. Oktober statt, dem Tag des Heiligen.

Hohen Verdienst erwarb sich die heilige Stätte als Hüterin der griechischen Sprache und Kultur. Während der Herrschaft der Türken, die die christliche Religionsausübung weitgehend tolerierten, jedoch an einem niedrigen intellektuellen Niveau der Bevölkerung interessiert waren, entwickelte sich das Kloster Limónos zum geistigen Zentrum von Lesbos; trotz offiziellen Verbots bestand hier eine Schule für griechische Sprache und Schrift. Heute noch hält das viel besuchte Kloster die Tradition sozialen Wirkens aufrecht, beherbergt in seinen weitläufigen Trakten neben einer Reihe von Pilgerzellen unter anderem ein Altersheim, ein Waisenhaus, ein Heim für geistig Behinderte und ein Internat. Rund um das Hauptgebäude entstehen zudem immer mehr Kapellen,



*Huhn in Plastik:
Begegnung auf der Landstraße*

die verschiedenen Heiligen geweiht sind: clever vom Abt, denn auf diese Weise erhöht sich auch die Zahl der Spenden.

Als Hauptkirche eines Männerklosters bleibt das schön ausgemalte Katholikon mit der Krypta weiblichen Besuchern immer noch verschlossen. Der Rest des Klosters ist jedoch auch Frauen zugänglich, darunter jene kleine Kapelle südlich außerhalb des Umgangs, die mit zeitgenössischen, rührend naiven, farbenprächtigen Darstellungen geschmückt ist; unter anderem predigt Christus hier einem breiten Spektrum der Tierwelt, das vom Pinguin bis zum Elefanten reicht. Die *Museen* sind der eigentliche Schatz des Klosters. Aus der unschätzbar kostbaren Bibliothek, einer der bedeutendsten aller griechischen Klöster, sind Drucke, Handschriften und weit über tausend Jahre alte Bü-

cher ausgestellt. Das wohl wertvollste Stück des Klosters stammt aus dem 9. Jahrhundert, „eine wunderbare Handschrift, wie eine karolingische Minuskel in griechisch“ (Leserbrief von Andreas Werner Ebmer). Die Schriftensammlung umfasst auch eine ganze Reihe von Dokumenten, darunter jene Bescheinigungen, in denen der türkische Sultan dem Kloster besondere Privilegien garantiert („Firman“). Besonders stolz ist man auf die Fahne, die bei der siegreichen Schlacht von Klapádos 1912 von den Türken erbeutet wurde. Weitere Räume enthalten liturgische Gewänder und Requisiten, Ikonen und Geschenke an das Kloster, darunter teils recht ungewöhnliche Stücke. Eine eigene Abteilung ist der Volkskunde gewidmet; zu sehen sind unter anderem Kupferrequisiten zum Brennen von Oúzo. Auch eine geologische Ausstellung ist zugänglich.

- *Öffnungszeiten:* Täglich 7–13, 15–19.30 Uhr.
- *Verbindungen:* Bis zur Abzweigung von der Hauptstraße kann man einen der Busse nach Eressós/Sígrí nehmen, ebenso auf dem Rückweg nach Kallóni oder Mytilíni; da die Verbindungen ausgesprochen spär-

lich sind, empfiehlt es sich sehr, vorher die Zeiten zu klären. Wer mit dem Taxi kommt, vereinbart mit dem Chauffeur am besten auch gleich die Rückfahrt, doch gibt es vor dem Kloster auch ein Kartentelefon.

- **Moní Myrsiniótissas:** Auch dieses Nonnenkloster, gleichfalls von Ignátios gegründet, unterhielt während der Türkenzeit eine geheime Schule. Das Kloster mit seinem lauschigen Innenhof wird ebenfalls von unserer Wanderung 11 berührt, liegt östlich von Limónos und ist von Kallóni über die Straße nach Pétra auch mit dem Fahrzeug zu erreichen: Etwa zwei Kilometer nördlich von Kallóni zweigt linker Hand der zum Kloster führende Feldweg ab. Das Kloster ist jedoch nicht immer zugänglich.